

Rüdiger Voigt

# Denken in Widersprüchen

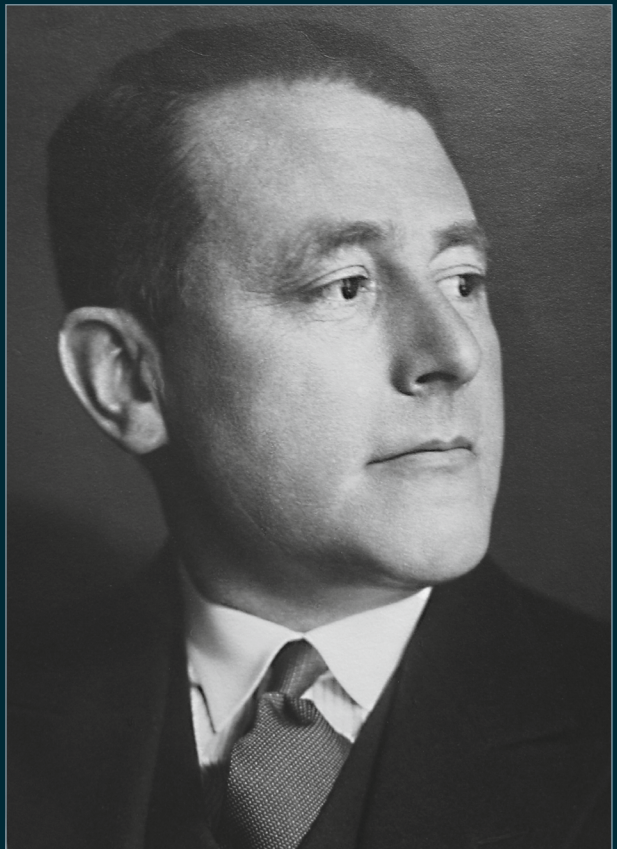
Carl Schmitt wider den Zeitgeist

## STAATSVERSTÄNDNISSE

2. Auflage



Nomos



Wissenschaftlicher Beirat:

Klaus von Beyme, Heidelberg

Horst Bredekamp, Berlin

Norbert Campagna, Luxemburg

Herfried Münkler, Berlin

Henning Ottmann, München

Walter Pauly, Jena

Wolfram Pyta, Stuttgart

Volker Reinhardt, Fribourg

Tine Stein, Göttingen

Kazuhiro Takii, Kyoto

Pedro Hermilio Villas Bôas Castelo Branco, Rio de Janeiro

Loïc Wacquant, Berkeley

Barbara Zehnpfennig, Passau

**Staatsverständnisse | Understanding the State**

herausgegeben von

Rüdiger Voigt

Band 154

Rüdiger Voigt

# Denken in Widersprüchen

Carl Schmitt wider den Zeitgeist

2., aktualisierte und überarbeitete Auflage



**Nomos**

© Titelbild: Carl-Schmitt-Gesellschaft e.V.

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-7902-4 (Print)

ISBN 978-3-7489-2303-9 (ePDF)



Onlineversion  
Nomos eLibrary

2., aktualisierte und überarbeitete Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Editorial

Das Staatsverständnis hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder grundlegend gewandelt. Wir sind Zeugen einer Entwicklung, an deren Ende die Auflösung der uns bekannten Form des territorial definierten Nationalstaates zu stehen scheint. Denn die Globalisierung führt nicht nur zu ökonomischen und technischen Veränderungen, sondern sie hat vor allem auch Auswirkungen auf die Staatlichkeit. Ob die „Entgrenzung der Staatenwelt“ jemals zu einem Weltstaat führen wird, ist allerdings zweifelhaft. Umso interessanter sind die Theorien früherer und heutiger Staatsdenker, deren Modelle und Theorien, aber auch Utopien, uns Einblick in den Prozess der Entstehung und des Wandels von Staatsverständnissen geben.

Auf die Staatsideen von Platon und Aristoteles, auf denen alle Überlegungen über den Staat basieren, wird unter dem Leitthema „Wiederaneignung der Klassiker“ immer wieder zurückzukommen sein. Der Schwerpunkt der in der Reihe *Staatsverständnisse* veröffentlichten Arbeiten liegt allerdings auf den neuzeitlichen Ideen vom Staat. Dieses Spektrum reicht von dem Altmeister *Niccolò Machiavelli*, der wie kein Anderer den engen Zusammenhang zwischen Staatstheorie und Staatspraxis verkörpert, über *Thomas Hobbes*, den Vater des Leviathan, bis hin zu *Karl Marx*, den sicher einflussreichsten Staatsdenker der Neuzeit, und schließlich zu den zeitgenössischen Staatstheoretikern.

Nicht nur die Verfälschung der Marxschen Ideen zu einer marxistischen Ideologie, die einen repressiven Staatsapparat rechtfertigen sollte, macht deutlich, dass Theorie und Praxis des Staates nicht auf Dauer voneinander zu trennen sind. Auch die Verstrickung Carl Schmitts in die nationalsozialistischen Machenschaften, die heute sein Bild als führender Staatsdenker seiner Epoche trüben, weisen in diese Richtung. Auf eine Analyse moderner Staatspraxis kann daher in diesem Zusammenhang nicht verzichtet werden.

Was ergibt sich daraus für ein zeitgemäßes Verständnis des Staates im Sinne einer modernen Staatswissenschaft? Die Reihe *Staatsverständnisse* richtet sich mit dieser Fragestellung nicht nur an (politische) Philosophen und Philosophinnen, sondern auch an Geistes- und Sozialwissenschaftler bzw. -wissenschaftlerinnen. In den Beiträgen wird daher zum einen der Anschluss an den allgemeinen Diskurs hergestellt, zum anderen werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse in klarer und aussagekräftiger Sprache – mit dem Mut zur Pointierung – vorgetragen. Auf diese Weise wird der Leser/die Leserin direkt mit dem Problem konfrontiert, den Staat zu verstehen.

*Prof. Dr. Rüdiger Voigt*

## Editorial – Understanding the State

Throughout the course of history, our understanding of the state has fundamentally changed time and again. It appears as though we are witnessing a development which will culminate in the dissolution of the territorially defined nation state as we know it, for globalisation is not only leading to changes in the economy and technology, but also, and above all, affects statehood. It is doubtful, however, whether the erosion of borders worldwide will lead to a global state, but what is perhaps of greater interest are the ideas of state theorists, whose models, theories and utopias offer us an insight into how different understandings of the state have emerged and changed, processes which neither began with globalisation, nor will end with it.

When researchers concentrate on reappropriating traditional ideas about the state, it is inevitable that they will continuously return to those of Plato and Aristotle, upon which all reflections on the state are based. However, the works published in this series focus on more contemporary ideas about the state, whose spectrum ranges from those of the doyen *Niccolò Machiavelli*, who embodies the close connection between the theory and practice of the state more than any other thinker, to those of *Thomas Hobbes*, the creator of *Leviathan*, those of *Karl Marx*, who is without doubt the most influential modern state theorist, those of the Weimar state theorists *Carl Schmitt*, *Hans Kelsen* and *Hermann Heller*, and finally to those of contemporary theorists.

Not only does the corruption of Marx's ideas into a Marxist ideology intended to justify a repressive state underline the fact that state theory and practice cannot be permanently regarded as two separate entities, but so does Carl Schmitt's involvement in the manipulation conducted by the National Socialists, which today tarnishes his image as the leading state theorist of his era. Therefore, we cannot forego analysing modern state practice.

How does all this enable modern political science to develop a contemporary understanding of the state? This series of publications does not only address this question to (political) philosophers, but also, and above all, students of humanities and social sciences. The works it contains therefore acquaint the reader with the general debate, on the one hand, and present their research findings clearly and informatively, not to mention incisively and bluntly, on the other. In this way, the reader is ushered directly into the problem of understanding the state.

*Prof. Dr. Rüdiger Voigt*

„Opportunisten von heute schreiben  
über Opportunisten von gestern  
und sind fest davon überzeugt,  
dass sie keine Opportunisten gewesen wären,  
wenn sie gestern gelebt hätten“.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Blasius 2014, S. 1.





## Vorwort

„Zunächst reißen die Bewunderer große Fetzen daraus, so wie sie ihnen passen, und verzerren ihren Meister wie die Füchse das Aas, dann vernichten die Gegner die schwachen Stellen, und über kurz bleibt von keiner Leistung mehr übrig als ein Aphorismenvorrat, aus dem sich Freund und Feind, wie es ihnen paßt, bedienen. Die Folge ist eine allgemeine Vieldeutigkeit. Es gibt kein Ja, an dem nicht ein Nein hinge“.<sup>1</sup>

„Die Philosophie ist ein Aufstand des Denkens“, hat Alain Badiou das Begehren der Philosophie genannt.<sup>2</sup> Es geht also gerade darum, das bisher nicht oder nicht so Gedachte zu denken. „Woraus wäre, in der Tat, mehr zu lernen, als aus dem ‚Radikalismus‘ eines Denkens, das auf die ‚tiefsten Zusammenhänge‘ gerichtet ist“.<sup>3</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831) hat allerdings bereits darauf hingewiesen, dass Gedanken „ansteckend“ sein können. Allzu leicht setzen sich Gedankenmuster durch, die zu mehr oder weniger verbindlichen Sprachregelungen führen können. Umso wichtiger ist es, dem Andersdenken einen möglichst breiten Spielraum einzuräumen. Während es die Politik mit subjektiven Meinungen zu tun hat, geht es der Philosophie um die objektive Wahrheit. Dazu gehört es, auch dann zu widersprechen, wenn man sich mit seinem Widerspruch unbeliebt macht. „Zeitgenosse sein, heißt seine Zeit schaffen und nicht sie spiegeln“.<sup>4</sup> Gegen den Zeitgeist zu argumentieren, wird umgangssprachlich als „wider den Stachel löcken“ bezeichnet.<sup>5</sup> Das Sprichwort besagt, dass dieses Unternehmen außerordentlich schwierig, manchmal riskant und oft genug erfolglos ist. Fast immer macht sich der Widersprechende unbeliebt.

Carl Schmitt denkt und schreibt in Widersprüchen.<sup>6</sup> Er vertritt die „Position des Geistes als eine Negation des Zeitgeistes“.<sup>7</sup> Schmitt scheint zudem „ein diebisches Vergnügen darin zu finden, der herkömmlichen Meinung zu widersprechen [...]“.<sup>8</sup> Ist er zu seiner Zeit womöglich ein „Stachel im Fleisch“ der Mächtigen? Probt er den Aufstand des Denkens (*thought provoking*)<sup>9</sup>? Oder ist er – wie manche

---

1 Musil 2013, S. 379f.

2 Badiou 2014, S. 7.

3 H. Meier 2012, S. 111.

4 Zwetajewa 1989, S. 65; siehe hierzu auch: Agamben 2010, S. 21-35.

5 Aus der Bibel, Apostelgeschichte 9, 5 (Paulus), als Metapher für das – oft vergebliche – Aufbegehren gegen Widerstand.

6 Noack 1996, S. 11.

7 Mehring 1989, S. 43.

8 Kervégan 2019, S. 58.

9 Meierhenrich/Simons 2016a, S. 3-70 [3].

Interpreten meinen – lediglich ein, wenn auch sprachgewaltiger Opportunist?<sup>10</sup> Oder andersherum: Ist er ein „gefährlicher Geist“,<sup>11</sup> wie Jan-Werner Müller meint? Und worin besteht dann seine Gefährlichkeit? Können bloße Worte gefährlich sein? Die Erfahrung mit den zumeist anonym im Internet verbreiteten „Hassreden“, von denen sich Gleichgesinnte angezogen und womöglich zu Gewalttaten animiert fühlen, sprechen bis zu einem gewissen Grad dafür.

In dem ungeheuer turbulenten 20. Jahrhundert hat Carl Schmitt fünf politische Systeme erlebt, das Kaiserreich, die Weimarer Republik, das Dritte Reich, das Besatzungsregime und die Bonner Republik. Auch die Systemwechsel verlaufen meist ebenso wenig friedlich wie bestimmte Phasen der Systeme selbst. Auf die Niederlage im Ersten Weltkrieg folgt zunächst eine revolutionäre Umbruchphase, die Carl Schmitt hautnah in München erlebt. Auf der Schwelle zwischen der Weimarer Republik und der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten steht der „permanente Ausnahmezustand“ der Präsidialregime Brüning, Papen und Schleicher. Der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht<sup>12</sup> – nach dem Ende des NS-Regimes – folgt 1945 eine mehrjährige Besatzung durch die vier Alliierten in Deutschland. Diese haben bis 1949 die oberste Regierungsgewalt in Deutschland inne.<sup>13</sup> Für Carl Schmitt ist damit nicht nur die berufliche Karriere zu Ende, vielmehr zweifelt er – wie viele Zeitgenossen – auch daran, dass Deutschland jemals wieder auferstehen könnte.

### 1. Semantische Politik

Carl Schmitt beherrscht „wie kein zweiter Staatsrechtler die Kunst, Situationen, Konfliktlagen und Entwicklungen zum Begriff zu bringen“.<sup>14</sup> Dazu gehört auch, dass er Zeitströmungen erspüren und die damit verbundenen Probleme „in einprägsamer Weise auf einleuchtende staatsrechtliche Begriffe“ bringen kann.<sup>15</sup> Begriffe erheben in Argumentationen einen „Geltungsanspruch auf Wahrheit“.<sup>16</sup> Je prägnanter sie sind, desto leichter provozieren sie Gegenbegriffe. Carl Schmitt unterscheidet

---

10 Schwab 1975, S. 334-337.

11 Müller 2011.

12 Die Kapitulation gegenüber den Westalliierten wurde am 7. Mai 1945 in Reims unterzeichnet und am 8./9. Mai 1945 in Karlshorst gegenüber der Sowjetunion wiederholt.

13 Erklärung in Anbetracht der Niederlage Deutschlands und der Übernahme der obersten Regierungsgewalt hinsichtlich Deutschlands durch die Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und durch die Provisorische Regierung der Französischen Republik vom 5. Mai 1945 („Berliner Erklärung“).

14 Hofmann 2010, S. 1.

15 Rüthers 1990, S. 131f.

16 Mehring 2017, S. 293, 309.

Begriffe von bloßen Worten durch ihren „Durchgriff auf die Epochendiagnose“.<sup>17</sup> Mit der Erhellung der Begriffe will er politisch aufklären.<sup>18</sup> Er betreibt „Begriffssoziologie“ als Politische Theologie,<sup>19</sup> entwickelt aber keine politische Philosophie, vielmehr klammert er die philosophischen Voraussetzungen unter Hinweis auf politische Folgen aus.<sup>20</sup> Schmitt sieht den politischen Diskurs als „rhetorisches Kraftfeld“ an und betreibt darin „semantische Politik“.<sup>21</sup> Er hat die „Schlagkraft prägnanter Formulierungen“ erkannt und das „Wort als Waffe“ verstanden.<sup>22</sup> In der Auseinandersetzung mit dem russischen Anarchisten Michail Bakunin (1814-1876)<sup>23</sup> macht Schmitt sich den polemischen Begriff zu eigen. Mit seiner Schrift *Politische Theologie II* wird er zudem zu einem „Mythenschmied“.<sup>24</sup> Seine politische Theologie ist von der „Logik heidnischer Mythen geprägt“.<sup>25</sup> Derrida nennt Schmitt den letzten großen Metaphysiker der Politik, den „letzten großen Repräsentanten der europäischen Metaphysik der Politik“.<sup>26</sup> Nicht zuletzt darin liegt seine Faszination. Reinhart Koselleck (1923-2006) hat Schmitts Denkweise so charakterisiert:

„Und schließlich war Carl Schmitt, der immer auf die politischen Folgelasten juristischer Begriffe hinwies, einer der Anreger. Er forderte mich auf, Lexika zu vergleichen, und fragte stets: was bedeutet ein Terminus zu welcher Zeit, wo und was, für wen? Und diese rigorose Fragestellung hatte er ja selber methodisch brillant in seiner Schrift über die Diktatur vorgeführt“.<sup>27</sup>

In seinem lebenslangen Kampf gegen die „seelenlose“ Moderne ist Carl Schmitt zwar ebenso wenig allein wie bei seiner Ablehnung des Versailler Vertrags und des Genfer Völkerbundes. Aber kaum ein anderer formuliert seine Ablehnung so pointiert wie er.

## 2. *Partisanisches Werk eines Mineurs*

Sein Freund Ernst Jünger (1895-1998) schreibt dazu im Oktober 1930 in einem Brief an ihn:

„Ich schätze das Wort zu sehr, um nicht die vollkommene Sicherheit, Kaltblütigkeit und Börsartigkeit Ihres Hiebes zu würdigen, der durch alle Paraden geht“.

---

17 Mehring 2017, S. 307.

18 Mehring (Hrsg.) 2003, S. 13.

19 H. Meier 2012.

20 Mehring 2009, S. 207, 212.

21 Mehring 2013, S. 263-279 [263].

22 Mehring 2017, S. 374.

23 Bakunin 1871.

24 Sombart 1991, S. 21, 27.

25 Palaver 1998, S. 50; Girard 2006.

26 Derrida 2000, S. 277.

27 Koselleck 1998, S. 187-205 [187].

Jünger vergleicht Schmitts Begrifflichkeit mit einer „Mine, die lautlos explodiert. Man sieht wie durch Zauber die Trümmer zusammensinken und die Zerstörung ist bereits geschehen, ehe sie ruckbar wird“.<sup>28</sup> „Schmitts Formulierungen und Begriffe gleichen Granatsplittern: changierende Farben, scharfe Kanten“.<sup>29</sup> Er beschreibt Schmitts „Kriegstechnik“ nicht als offene Feldschlacht, sondern als „partisanisches Werk eines Mineurs“.<sup>30</sup> Damit bringt er sehr einprägsam die (verborgene) Sprengkraft der antithetischen Begriffe Schmitts zum Ausdruck.<sup>31</sup> Jünger und Schmitt verbindet eine lebenslange, wenn auch spannungsvolle und vielschichtige Freundschaft, die alle Krisen überdauert.<sup>32</sup> Die Kritik des Freundes trifft den Autor umso heftiger, als beide mit „mythischen Bildern“ arbeiten. Denn: „Keine noch so klare Gedankenführung kommt gegen die Kraft echter, mythischer Bilder an“.<sup>33</sup> Schmitt äußert 1930 über den Freund: „Ich liebe ihn sehr, jede Antwort von ihm gefällt mir, wunderbarer Junge“.<sup>34</sup> In einem Brief an Schmitt schreibt Jünger 1978 in versöhnlichem Ton: „Ich meine, daß Sie, Martin Heidegger und ich uns als gute Brüder bewährt haben“.<sup>35</sup>

Ernst-Wolfgang Böckenförde (1930-2019) sieht die besondere Fähigkeit Schmitts deutlich positiver:

„Vor allem findet man bei ihm dieses Durchstoßen durch die positiv-rechtliche Oberfläche auf das, was dahintersteckt, was der eigentliche Ordnungsgehalt ist“.<sup>36</sup>

Mitstreiter findet Schmitt in der Weimarer Republik allerdings auch bei seiner Aversion gegen den Liberalismus und die politischen Parteien. Viele Staatsrechtslehrer sehen in der Weimarer Republik die „Auflösung der liberalen Demokratie“.<sup>37</sup> „Die meisten Professoren des Verfassungsrechts waren unerbittliche Gegner der parlamentarischen Demokratie“.<sup>38</sup> Zu dieser Zeit ist es noch nicht selbstverständlich, von (Neo-) Liberalismus, Marktwirtschaft (Kapitalismus) und Parteiendemokratie als unhinterfragbaren Grundkategorien jeder politischen Diskussion auszugehen. Die Verfassung wird pragmatischer als Instrument und nicht als unantastbares Heiligtum betrachtet.<sup>39</sup> Der Zeitgeist ist nicht so klar und eindeutig definiert. Vielmehr entwickelt sich – z.B. unter den deutschsprachigen Staatsrechtslehrern – auf höchstem

---

28 Kiesel (Hrsg.) 1999, S. 7 (Brief Ernst Jüngers an Carl Schmitt).

29 Lennartz 2018, S. 1.

30 Mehring 2014, S. V.

31 Gangl 2008, S. 37-56 [53]; vgl. Mehring 2014; Antithetik bedeutet divergierende Bedeutungen.

32 Mehring 2014, S. 154.

33 Schmitt Leviathan, S. 123.

34 Mehring 2009, S. 255.

35 Kiesel (Hrsg.) 1999, S. 427.

36 Böckenförde 2019, Interview S. 359.

37 Statt vieler: Leibholz 1933.

38 F. Neumann 1978, S. 119.

39 Mehring 2009, S. 245.

Niveau eine lebhaft Diskussions über die Grundfragen von Staat, Souveränität und Nation.<sup>40</sup>

### 3. *Widerborstigkeit versus Opportunismus*

Tatsächlich hat Carl Schmitt seit Beginn seiner wissenschaftlichen Arbeit mit seinen z.T. äußerst provokanten Thesen stets die Aufmerksamkeit der Fachwelt – und oft auch darüber hinaus – auf sich gezogen. In seiner Münchener Zeit neigt er der künstlerischen Avantgarde zu und verfasst auch selbst literarische Texte.<sup>41</sup> Vor und nach dieser Zeit konzentriert er sich auf seine wissenschaftliche Arbeit. Seine Gedankenschärfe und sein geschliffener Stil machen seine Schriften zu jeder Zeit lesenswert. Ein innerer Abstand zu der Gedankenwelt der Altvorderen, eine gewisse „Widerborstigkeit“ gegenüber dem sog. „Mainstream“ bewegt ihn aber sein ganzes Leben lang.

„Das Schmittsche Werk ist durch die Widersprüchlichkeit seines Denkens geprägt, das in einer spezifischen Begriffsverwendung und der Radikalität seiner Fragestellungen angelegt ist“.<sup>42</sup>

Für Carl Schmitt passen viele Etiketten: Katholik, Nationalist, Etatist, Dezisionist. Er ist und bleibt darüber hinaus aber auch ein Ästhet und in mancher Hinsicht ein Außenseiter. Das hindert ihn freilich nicht daran, Karriere zu machen. Seine exzellenten Publikationen lassen ihn schnell bekannt werden, so dass er zunächst in Greifswald und später in Bonn, Köln und Berlin Professor wird. In der Weimarer Republik gilt er als besonders origineller Kopf und spitzzüngiger Debattenredner. Freunde macht er sich damit freilich nicht.

In der Endphase der Weimarer Republik berät er die Reichswehr.<sup>43</sup> Während des NS-Regimes gehört er für kurze Zeit zu den Spitzenjuristen, was ihm von seinen Kritikern das Etikett „Kronjurist“ eingetragen hat.<sup>44</sup> Er steht zunächst unter dem Schutz Hermann Görings (1893-1946), der ihn zum Staatsrat macht, fällt aber schon bald in „Ungnade“. Nach Kriegsende macht Schmitt seine Verstrickung in den Nationalsozialismus zur „persona non grata“ der offiziellen Rechtswissenschaft. Er darf weder Mitglied der Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer werden, zu deren Renommee er in der Weimarer Republik maßgeblich beigetragen hat, noch darf er lehren oder publizieren. Pikanterweise trifft ihn nun selbst das „Berufsverbot“,

40 Vgl. Gangl (Hrsg.) 2011.

41 Vgl. Großheim 2002.

42 H. Becker 2003, S. 15.

43 Hier würde das Etikett „Kronjurist“ besser passen, Mehring 2018, S. 50.

44 Diesen „Titel“ hatte ihm 1935 sein einstiger Schüler Waldemar Gurian (1902-1954) „verliehen“, Gurian 1934a, S. 52-54; siehe auch: Rüthers 1989a; Ule 1993, S. 77-82; Koenen 1995.

das so viele Wissenschaftler – z.T. mit seiner Hilfe, zumindest aber mit seiner Billigung, – in der NS-Zeit geknebelt hat. Dessen ungeachtet bildet sich freilich ein Kreis von „Schülern“ („Academia moralis, 1948-1952“) um ihn,<sup>45</sup> dem prominente Wissenschaftler, Publizisten etc. angehören.

„Gründungsgedanke war, als Gruppe von Personen ähnlicher Gesinnung und mit ähnlichem Schicksal, einen Weg aus der Isolation zu finden und dabei an eine Freundschaft anzuknüpfen, deren große Zeit das Berlin der 30er Jahre gesehen hatte“.<sup>46</sup>

#### 4. Virtueller Gesprächspartner

Aber auch dort, wo er nicht persönlich anwesend sein kann, sitzt Schmitt bei vielen Diskussionen über Staat, Verfassung und Recht gewissermaßen als unsichtbarer („virtueller“) Gesprächspartner mit am Tisch. Erbitterten Gegnern des Schmittschen Denkens standen und stehen zahlreiche Freunde, Schüler und Bewunderer gegenüber. An dieser Situation hat sich auch nach seinem Tod (1985) kaum etwas geändert.<sup>47</sup> Allerdings ist die Diskussion über das Schmittsche Denken noch internationaler geworden. Dabei rückt Carl Schmitt nun allmählich auch in den Vereinigten Staaten von Amerika in den Fokus der Politischen Theorie. In Frankreich werden seine Gedanken seit langem intensiv diskutiert, wie sich an der Schrift Jean-François Kervégans *Was tun mit Carl Schmitt?* von 2019 zeigen lässt:

Carl Schmitt „kommt das Verdienst zu, uns zu ermuntern, bestimmte Selbstverständlichkeiten, die wir gemeinhin unhinterfragt akzeptieren, neu zu überdenken. Und so sind wir denn, wenn nicht gezwungen, so doch ermuntert, von Carl Schmitt auszugehen: von ihm ausgehen, um neuerliche Art Fragen zu überdenken, die wir nur allzu leicht als bereits gelöst [...] oder eliminiert betrachten. Von Carl Schmitt ausgehen, weil wir von ihm aus versuchen können, bestimmte Probleme zu formulieren, bei denen wir uns begnügen, Lösungen gewohnheitsmäßig zu deklinieren [...]“.<sup>48</sup>

In den folgenden Kapiteln werden einige Beiträge in überarbeiteter Form vorgestellt, die ich in einem Zeitraum von zwei Jahrzehnten zu Teilaspekten des Schmittschen Staatsdenkens geschrieben habe. Sie verstehen sich als „Antworten auf gewisse Herausforderungen einer Situation“.<sup>49</sup> Und diese Situation lässt sich – wenn auch mit Abstufungen – am besten als Krise des liberaldemokratischen Systems des Westens beschreiben. Es ist natürlich kein Zufall, dass dabei so zentrale Probleme wie das Freund-Feind-Verhältnis, die Legitimität politischer Entscheidungen, das Großraum-

---

45 Träger war der Verein der Freunde Academia moralis e.V., zur Geschichte: Schmitz 1994, S. 119-156.

46 Van Laack 2002, S. 52f.

47 Vgl. Maschke 1987.

48 Kervégan 2019, Erster Teil.

49 König 1979, S. 353.

Denken und nicht zuletzt Staatsräson und Ausnahmezustand in den Mittelpunkt rücken. In diesen Problemen trifft sich nämlich das spezifische Denken Schmitts mit aktuellen Problemen unserer spät- oder postdemokratischen Lage. Carl Schmitt kann man – lange vor Jean-François Lyotard (1924-1998) – durchaus als Vordenker der Postmoderne ansehen, der politische Begriffe dekonstruiert hat, um sie neu zusammenzusetzen. Die Frage ist also nicht fernliegend, inwieweit das Staatsdenken Carl Schmitts zum besseren Verständnis unserer heutigen Situation beitragen kann. Die folgenden Analysen behandeln aktuelle Probleme mit dem Instrumentarium des Schmittschen Denkens. Dabei stehen sie stets unter der Fragestellung, was sich daraus für ein zeitgemäßes Verständnis des Staates entnehmen lässt.

### 5. *Aufstand des Denkens?*

Carl Schmitt denkt in Widersprüchen. Ist das bereits ein „Aufstand des Denkens“ im Sinne Badiou?<sup>50</sup> Auf den ersten Blick scheint die Antwort nur „Nein“ lauten zu können. Hat sich Schmitt nicht geradezu als Verkörperung des Opportunismus erwiesen, als er sich den Nationalsozialisten angedient hat? Und wie stellt sich die Situation heute dar? Dem intellektuellen Deutschland scheint – mit ganz wenigen Ausnahmen – revolutionäres Denken ganz fern zu liegen. Im Gegenteil: Die akkreditierten Eliten haben sich offenbar auf etwas eingelassen, was man eigentlich nur in totalitären Systemen vermuten würde – eine geradezu bedingungslose Rechtfertigung des Bestehenden. Für Staatsrechtler und Historiker könnte dies vielleicht zum Selbstverständnis ihrer Disziplin gehören.<sup>51</sup> Umso schmerzlicher ist es jedoch festzustellen, dass das auch für die einst so stolze „Oppositionswissenschaft“, die Wissenschaft von der Politik im Allgemeinen und die Politische Theorie im Besonderen, gilt. Denn sie verfehlt damit ihre eigentliche Aufgabe, das stetige Hinterfragen des scheinbar Selbstverständlichen, das Denken des bisher nicht oder nicht so Gedachten.

„Die professionalisierte Politikwissenschaft [...] hat für das, was sie Populismus nennt, nur eine elitäre Verachtung übrig, die sie mit den Machteliten teilt, denen sie nahestehen möchte“.<sup>52</sup>

Man muss kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass sich die Politikwissenschaft mit dieser Haltung selbst marginalisieren könnte.

---

50 F. Meier 2007, S. 259-266.

51 Metzler 2018.

52 Streeck 2013.

*Vorwort*

---

Carl Schmitt ist am 7. April 1985 in Plettenberg gestorben. Mehr als fünfunddreißig Jahre später soll dieses Buch an diesen brilliantesten, aber auch umstrittensten Staatsdenker des 20. Jahrhunderts erinnern.



## Abkürzungsverzeichnis

AfD	Alternative für Deutschland
AFP	Agence France-Presse
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BND	Bundesnachrichtendienst
BRH	Bundesrechnungshof
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DGSE	Direction Générale de la Sécurité Extérieure (Generaldirektion für äußere Sicherheit, französischer Auslandsnachrichtendienst)
EA	Erstausgabe
EG	Europäische Gemeinschaften
ERP	European Recovery Program (Marschallplan)
EU	Europäische Union
EuGH	Europäischer Gerichtshof
EVP	Europäische Volkspartei (Partei auf europäischer Ebene)
EZB	Europäische Zentralbank
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
GB/BHE	Gesamtdeutscher Block/Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten
GG	Grundgesetz
ggf.	gegebenenfalls
IS	Islamischer Staat
IStGH	Internationaler Strafgerichtshof
ISIS	Islamischer Staat im Irak und in Syrien
i.S.v.	im Sinne von
i.V.m.	in Verbindung mit
LS	Leitsatz
Mercosur	Mercado Común del Sur (Gemeinsamer Markt des Südens)
NAFTA	North American Free Trade Agreement
NATO	North Atlantic Treaty Organization, Nordatlantische Verteidigungsorganisation
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NSA	National Security Agency, Auslandsgeheimdienst der USA
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
OECD	Organisation for Economic Co-Operation and Development, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
PASOK	Panellinio Sosialistiko Kinima, Panhellenistische Sozialistische Bewegung.
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus, vorher SED
PEPP	Pandemic Emergency Purchase Program (Corona-Hilfsprogramm)

*Abkürzungsverzeichnis*

---

PR	Public Relations (Öffentlichkeitsarbeit)
PVS	Politische Vierteljahresschrift
PVV	Partij voor de Vrijheid, Partei für die Freiheit (Niederlande)
RAF	Rote Armee Fraktion
SA	Sturm-Abteilung
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SRP	Sozialistische Reichspartei
Stamokap	Staatsmonopolistischer Kapitalismus
UCAV	Unmanned combat air vehicle (sog. Drohnen)
UKIP	UK Independence Party, Partei für die Unabhängigkeit des Vereinigten Königreichs (Großbritannien)
UNO	United Nations Organization, Vereinte Nationen
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei
u.U.	unter Umständen
VO	Verordnung
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
ZfParl	Zeitschrift für Parlamentsfragen

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung. Denken in Widersprüchen. Carl Schmitt wider den Zeitgeist	21
--	----

### **Teil I: Grundlagen**

Mythos Staat. Zum Staatsdenken von Carl Schmitt	33
Freund-Feind-Denken. Das Politische im 21. Jahrhundert	57
Das Volk als Souverän. Carl Schmitts Verfassungslehre	87

### **Teil II: Legalität versus Legitimität?**

Legalität ohne Legitimität? Carl Schmitts Kategorie der Legitimität	117
Die legale Weltrevolution. Siegt die Legalität über die Legitimität?	145

### **Teil III: Staat im Notstand**

Staatsräson. Steht die Macht über dem Recht?	165
Ausnahmezustand. Carl Schmitts Lehre von der kommissarischen Diktatur	187

### **Teil IV: Nomos der Erde**

Ein neuer Nomos? Carl Schmitts Weltordnungs-Denken	225
Großraum-Denken. Empire, Imperien, Großräume und Kernstaaten in der Weltordnung des 21. Jahrhunderts	259

*Inhaltsverzeichnis*

---

**Teil V: Wahlverwandtschaften**

Der Hobbes-Kristall. Thomas Hobbes und Carl Schmitt	287
Johannes Bodinus. Zur Bodin-Rezeption Carl Schmitts	307
Protagonisten des Machtstaats. Carl Schmitt und Niccolò Machiavelli	317

**Teil VI: Diskurse**

Der Begriff des Politischen. Die „Entthronung“ des Staates?	335
Wider den Zeitgeist. Carl Schmitt in der Gegenwartsdiskussion	343
Literatur	363
Nachweise	404